

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Wittwochs u. Sonnabends
früh 8 Uhr.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 12½ Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.
Inserate
werden mit 1 Ngr. für den Raum
einer gespalteten Corpuz-Zeile
berechnet und sind bis spätestens
Dienstag und Freitags Vormittags
11 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.
Fischerich. Dresden: Annoncen-
bureau von C. Graf und Haasen-
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard
Freyer, Rudolph Mosse, Haasenstein
& Vogler
und
Eugen Fort daselbst.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postzahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Wittwoch

N^o 36.

6. Mai 1874.

Deutsches Reich.

Dresden, 29. April. Der hiesige deutsche Reichsverein wird auch die Döbeler Versammlung am 10. Mai beschicken deren segensreiches Ergebnis für die Stärkung der reichsfreundlichen Kräfte im Lande hoffentlich die kurzfristige Geltendmachung von Parteizielen zerschellen wird. Es muß ein kurz und bündig gehaltenes Versprechen, unter allen Umständen für die verfassungsmäßige Entwicklung der Reichszustände Sorge tragen und die Feinde von Kaiser und Reich bekämpfen zu wollen, zur Theilnahme an dem Reichsverein für Sachsen genügen. Er hat sich wohl zu hüten, die heimathlichen Verhältnisse der Lausitz, des Voigtlandes, des Meißnerlandes, Dresdens u. verrücken zu wollen, wenn er andertheils umgekehrt auch wiederum eine Aufgabe darin erkennen muß, ungerechtfertigte locale Eigenthümlichkeiten zum Besten des großen Ganzen verschwinden zu machen.

Der Fünfzehner-Ausschuß des Reichsvereins in Leipzig erläßt unterm 28. April folgende Einladung: „Landesversammlung in Döbeln Sonntag, 10. Mai, Vormittags 10½ Uhr im Gasthof zur goldenen Sonne. Tagesordnung: 1) Berichterstattung des Fünfzehner-Ausschusses über seine bisherige Wirksamkeit; 2) Entgegennahme von Mittheilungen über den Stand der Reichsvereinsangelegenheit in den einzelnen Wahlkreisen; 3) Beratung und Feststellung des vom Fünfzehner-Ausschuß provisorisch aufgestellten und versendeten Statuts; 4) Constatirung des „Reichsvereins für Sachsen“ und Wahl eines definitiven Vereinsvorstandes. — Alle Parteigenossen, welche dem „Reichsverein für Sachsen“ beigetreten sind oder beitreten wollen, werden hierdurch eingeladen, sich an der oben bezeichneten Landesversammlung, sei es in Person, oder durch Vertrauensmänner, zu betheiligen.“

Leipzig. (L. Tgbl.) Von der Aufbesserung der Lage der Unteroffiziere hat man bis jetzt noch nicht die Wirkung verspürt, die man sich in militärischen Kreisen davon versprochen hat, obgleich schon von Anfang an in der Tagespresse jeder Erfolg bezweifelt wurde. Und so ist es denn auch gekommen. Am 1. October v. J., dem letzten Entlassungstermin, soll der Mangel an Unteroffizieren sogar noch größer als sonst gewesen sein. Es erklärt sich das zur Genüge aus der geringfügigkeit der bewilligten Vergünstigungen, die die Einnahmen eines Unteroffiziers kaum auf die Hälfte dessen bringen, was ein gesunder Mann mit gleichen Schulkenntnissen im bürgerlichen Leben erwerben kann. Um diesem auf die Dauer außerordentlich nachtheiligen Mangel an so wichtigen militärischen Exerziermeistern abzuhelfen, wird der Staatsregierung kaum etwas Anderes übrig bleiben, als mit freilich sehr erheblichen Kosten die Besoldungen noch einmal und zwar bedeutend zu erhöhen.

Wie einer Notiz des „L. Tgbl.“ zu entnehmen, würde der diesjährige Sommerfahrplan der Linien auf den sächsischen Staatsbahnen erst mit dem 1. Juni zur Einführung gelangen. Da erfahrungsgemäß viele Partien, namentlich von Vereinen, auf den Sonntag nach Pfingsten verlegt werden, da ihnen für die Feiertage die starke Bahnfrequenz störend ist, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Sonntag nach Pfingsten gerade der letzte Mai ist und der nachfolgende Montag als erster Juni dem neuen Fahrplane angehören wird.

In seinem, am 27. v. M. abgehaltenen Disquisitionsabend des Chemnitzer Arbeitervereins behandelte derselbe, wie das Chemn. Tagebl. mittheilt, das Thema der Leichenverbrennung. Die Einleitung hierzu geschah durch Vortrag der Broschüre eines italienischen Gelehrten. Dieselbe legte in der Hauptsache klar, wie schädlich das Oberwasser, welches durch die Gräber nach den Brunnen laufe, auf die Gesundheit der Menschen einwirke; da Friedhöfe größtentheils auf hochgelegenen Plätzen angelegt seien. Im gleichen Sinne wirkte auch die giftige Ausdünstung der verwesenden Leichen. In ästhetischer Beziehung suchte die Schrift zu beweisen, daß der Gedanke an eine Zerstörung der Leichen durch Feuer nicht so abschreckend sei, als der des Processes der Verwesung. Den Schluß bildete die Veranschaulichung verschiedener Verbrennungsversuche der Neuzeit durch Leuchtgas. In der hieranschließenden sehr anregenden Debatte pflichtete man im Allgemeinen die Verbrennung der Leichen,

namentlich in dichtbevölkerten Orten bei und beschließt man zur weiteren Verfolgung, alle in dieser Angelegenheit von außen kommenden Nachrichten im Aug zu behalten.

Das „Zwickauer Wochenbl.“ schreibt: Nach Beendigung des diesjährigen Kreis-Ersatzgeschäftes stellt es sich wiederum heraus, wie wenig noch die Stellpflichtigen für ihr eigenes Interesse dadurch sorgen, daß sie vor dem Kreis-Ersatzgeschäft sich erkundigen, in welcher Weise sie etwaige Wünsche bei demselben anzubringen haben. Wir erfahren aus kompetenter Quelle, daß nach dem Schluß des Kreis-Ersatzgeschäftes nachträgliche Reclamationen, Gesuche um Umdegnierungen zu anderen Waffen u. nicht mehr gestattet sind, da die betreffenden Listen wegen der nunmehr sofort beginnenden Umarbeitung für das Departements-Ersatzgeschäft am Tage der Loosung geschlossen werden müssen. Der Zweck dieser Zeilen ist daher, unsere Leser, welche es betrifft, darauf aufmerksam zu machen, sich vorher bei der betreffenden Behörde Rath zu holen, wenn sie bei der königl. Departements-Ersatzcommission einen Wunsch auszusprechen haben, in welcher gefälligen Form dies geschehen muß und sich nicht bloß auf Hörensagen oder auf eignen Vergleich mit einem Falle zu verlassen, der dem übrigen gleich zu sein scheint oder wohl gar, wie es ja oft geschieht, unthätig es dem Zufall anheim zu geben, ob die Bestimmung der Behörde mit ihrem Wunsche zusammen treffen wird.

Delsnik bei Stollberg. Sonntag früh 4 Uhr verunglückte auf dem Steinkohlenwerke Delsniger Vereinsglück in gräßlicher Weise der Kaminwärter Schnabel aus Tanna bei Schleiz. Derselbe war auf der Tonne ausgefahren, dieselbe wurde zu hoch getrieben und der Unglückliche stürzte über 600 Ellen tief in den Schacht; zerschmetterte, theilweise stückweise kam er unten an. Schnabel wollte nach dreijähriger Abwesenheit von der Heimath an demselben Tage dorthin zurückkehren, hatte zu diesem Zwecke Geschenke eingekauft und statt des heimkehrenden Sohnes erhielt die Mutter die Todesnachricht.

Berlin, 2. Mai. Ein fünfzehnjähriger Knabe hatte während der Eisenbahnfahrt von Ostpreußen bis Kreuz aus dem Eisenbahnwagenfenster gelegen. Nach 8 Tagen bekam er starkes Flimmern vor den Augen; jetzt nach 14 Tagen ist er erblindet und wird in einer hiesigen Augen-Klinik behandelt. Es soll leider wenig Hoffnung sein, daß er je wieder sehen wird. Möge man es daher unterlassen, auf längere Zeit dem scharfen Zuge auf der Eisenbahn sich auszusetzen.

Berlin. Inzwischen macht die Affaire Bismarck-Arnim viel von sich reden. Graf Arnim hat sein Abberufungsschreiben dem Marschall Mac Mahon übergeben und ist gleich darauf nach Berlin abgereist. Man bezweifelt, daß er den Botschafterposten in Konstantinopel antreten werde. Der „Schleischen Zeitung“ wird telegraphirt, daß der Austritt des Grafen Arnim aus dem Staatsdienste als vollendete Thatsache gelte, und die Berliner Börsenzeitung berichtet, daß man in parlamentarischen Kreisen bestimmt wissen wolle, es sei der feste Entschluß Arnim's, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Derselbe habe in diesem Sinne einem Herrenhausmitgliede gegenüber schriftliche Erklärungen abgegeben.

Berlin. Aus der beendeten Reichstagsession bringt die „Trib.“ folgende Reminiscenz: „Lasker ist nicht mehr der Triumphator, der nach geschlossener Session wie sonst sich der meisten Reden oder Worte rühmen kann. Sein Antipode Windthorst hat ihn darin überholt. Das ist jetzt der gesprächigste Redner des deutschen Reichstages. In 42 Sessungen hat er 66 Mal das Wort genommen, Lasker nur 55 Mal. Daneben zählen aber auch verschiedene kurze Bemerkungen mit. Beide Gegenfüßler lieben es z. B. zur Geschäftsordnung zu sprechen. Dagegen sind begreiflicher Weise die vielen parlamentarischen Interjectionen, in denen Windthorst sich ganz besonders gefällt und die fortwährenden Einreden, die er mit zwei Worten dem Inhaber der Rednerbühne zuwirft, nicht mit gerechnet. Sonst müßte man von Tausenden von Aeußerungen sprechen, die der große Windthorst in

der abgelaufenen Session verübt hat. Er kann nicht schweigen. Sein „sehr wahr,“ sein „nicht wahr,“ sein „Dho!“, sein „Na na!“ sein „quod non“ findet sich Seite für Seite in dem stenographischen Berichte. Auffallend ist, wie schnell nach Windthorst und Lasker die Zahl der einen einzelnen Abgeordneten angehörenden Reden herabsinkt, von 66 und 55 gleich auf 30. Zu Worte ist überhaupt nur ein Viertel des Parlaments gekommen. Drei Viertel haben sich damit begnügt, an der allgemeinen Heiterkeit oder am Murren Theil zu nehmen.

Berlin. Die „Post. Ztg.“ schreibt: Nach Mittheilungen, welche der „B. F. C.“ aus scheinbar zuverlässiger Quelle gemorden sind, werden in der deutschen Presse demnächst wichtige Änderungen vorgenommen werden. Geheimrath Prof. Megidi wird von dem Posten abberufen werden und das ganze Institut einen einheitlichen Charakter erhalten, der dem vielbesprochenen Krieg der Officiösen unter einander ein Ende machen soll. Ueber die Person des Nachfolgers fehlen noch bestimmte Angaben.

Berlin. Bezüglich Erhöhung der Eisenbahntarife verlautet der „Wes.-Ztg.“, daß ein Reichspennig als Maximalsatz für Transport der ersten und unentbehrlichen Lebensmittel an Stelle des in der Reichsversammlung in Aussicht genommenen Pfennigtarifs treten soll.

Der deutsche Turnlehrertag soll heuer vom 28. Juli bis 1. Aug. in Salzburg abgehalten werden. Es ist der siebente Turnlehrertag, der sich an jene von Berlin, Gera, Dresden, Stuttgart, Görlitz und Darmstadt anreicht.

Schweiz.

Bern. Aus allen Ländern Europas und sogar aus Amerika sind der Schweiz Glückwünsche zur Annahme der freiheitlichen Bundes-Revision zugegangen. „In neuem Glanze strahlt die schweizerische Republik,“ sagte mit Bezug auf diese Glückwünsche der Bundespräsident Schenk vor dem Bundesrathshaus zu einer jauchzenden Versammlung. Er fuhr fort: „Edler steht unsere Republik da, menschlicher, gereinigt von Vielem, was sie verunstaltete, freier, gerechter, selbstbewusster und stärker! Und was sie geworden ist am 19. April, das ist sie geworden aus sich selbst und dadurch sich selbst in langem gewaltigen inneren Ringen, volle Freiheit gewährend jedem Gegensatze, jedem, auch dem erbittertsten und maßlosten Worte, in Geduld, in Standhaftigkeit, in Selbsterwindung und Maßhalten, mit alzeitgenösslicher Treue zusammenstehend und Verständigung suchend!“

Frankreich.

Paris, 2. Mai, Abends. Ein Telegramm des Journal „Soir“ aus Bayonne vom heutigen Tage bestätigt die Nachricht von der Entsetzung Bilbaos. Zwölf Kanonen und eine große Anzahl carlistischer Gefangener sind in die Hände der Regierungstruppen gefallen.

Spanien.

Madrid, 3. Mai, Morgens 9 Uhr. Die neuesten durch die amtliche „Gaceta“ sofort veröffentlichten Regierungsnachrichten melden, daß Bilbao entsetzt worden ist und die Regierungstruppen daselbst eingerückt sind. Das dritte Armeecorps besetzte Bilbao gestern Nachmittags 5½ Uhr, also nicht, wie die „Correspondencia“ meldete, schon am 1. d. — Marschall Serrano zieht heute in Bilbao ein. Die Carlisten sind desorganisiert und suchen durch Guipuzcoa ihren Rückzug zu bewerkstelligen.

Das Impfgesetz v. 8. April 1874

enthält u. a. folgende Bestimmungen:

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden: 1) jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß (§ 10) die natürlichen Blattern überstanden hat; 2) jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugniß in den letzten fünf Jahren



die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

§ 2. Ein Impfpflichtiger (§ 1), welcher nach ärztlichem Zeugniß ohne Gefahr für sein Leben oder für seine Gesundheit nicht geimpft werden kann, ist binnen Jahresfrist nach Aufhören des diese Gefahr begründenden Zustandes der Impfung zu unterziehen. Ob diese Gefahr noch fortbesteht, hat in zweifelhaften Fällen der zuständige Impfarzt (§ 6) entgeltlich zu entscheiden.

§ 3. Ist eine Impfung nach dem Urtheile des Arztes (§ 5) erfolglos geblieben, so muß sie spätestens im nächsten Jahre und, falls sie auch dann erfolglos bleibt, im dritten Jahre wiederholt werden. Die zuständige Behörde kann anordnen, daß die letzte Wiederholung der Impfung durch den Impfarzt (§ 6) vorgenommen werde.

§ 4. Ist die Impfung ohne gesetzlichen Grund (§§ 1, 2) unterblieben, so ist sie binnen einer von der zuständigen Behörde zu setzenden Frist nachzuholen.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am sechsten, spätestens am achten Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 6. In jedem Bundesstaate werden Impfbezirke gebildet, deren jeder einem Impfarzte unterstellt wird. Der Impfarzt nimmt in der Zeit vom Anfang Mai bis Ende September jeden Jahres an den vorher bekannt zu machenden Orten und Tagen für die Bewohner des Impfbezirks Impfungen unentgeltlich vor. Die Orte für die Bornahme der Impfungen, sowie für die Vorstellung der Impflinge (§ 5) werden so gewählt, daß kein Ort des Bezirks von dem nächst gelegenen Impforte mehr als 5 Kilometer entfernt ist.

§ 7. Außer den Impfarzten sind ausschließlich Ärzte befugt, Impfungen vorzunehmen. Sie haben über die ausgeführten Impfungen Listen zu führen und dieselben am Jahresschluß der zuständigen Behörde vorzulegen.

§ 8. Die Landesregierungen haben nach näherer Anordnung des Bundesraths dafür zu sorgen, daß eine angemessene Anzahl von Impfinstituten zur Beschaffung und Erzeugung von Schutzpockenlymphe eingerichtet werde. Die Impfinstitute geben die Schutzpockenlymphe an die öffentlichen Impfarzte unentgeltlich ab und haben über Herkunft und Abgabe derselben Listen zu führen. Die öffentlichen Impfarzte sind verpflichtet, auf Verlangen Schutzpockenlymphe, soweit ihr entbehrlicher Vorrath reicht, an andere Ärzte unentgeltlich abzugeben.

§ 9. Ueber jede Impfung wird nach Feststellung ihrer Wirkung (§ 5) von dem Arzte ein Impfschein ausgestellt. In dem Impfschein wird, unter Angabe des Vornamens und Zunamens des Impflings, sowie des Jahres und Tages seiner Geburt, bescheinigt, entweder, daß durch die Impfung der gesetzlichen Pflicht genügt ist, oder daß die Impfung im nächsten Jahre wiederholt werden muß. In den ärztlichen Zeugnissen, durch welche die gänzliche oder vorläufige Befreiung von der Impfung (§§ 1, 2) nachgewiesen werden soll, wird, unter der für den Impfschein vorgeschriebenen Bezeichnung der Person, bescheinigt, aus welchem Grunde und auf wie lange die Impfung unterbleiben darf.

§ 10. Die erste Ausstellung der Bescheinigungen erfolgt kimpel- und gebührenfrei.

§ 11. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen (§ 10) den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu zwanzig Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Die Vorschriften dieses Gesetzes treten mit dem 1. April 1875 in Kraft.

Der Kampf um's Dasein.

Roman von Franz Ewald.
Fortsetzung aus Nr. 35.

„Du hast mich verd— lange warten lassen,“ flüsterte der Eintretende. „Ich stand wie auf glühenden Kohlen.“ „Nun, nun,“ lachte Meister Stahlbock. „Du gabst ja nur das Komme, nicht das Nothzeichen. Darum eilte ich nicht. Woher kommst Du?“

„Geradeswegs aus dem Gefängniß in W. Ich bin ausgebrochen. Aber die verd— Strickleiter war zu kurz, ich mußte hoch hinabspringen und fiel auf's Knie. Ich habe Höllenschmerzen.“

„Wurdest Du gehezt?“ fragte der Kesselschmied. „Ich denke nicht,“ entgegnete der Flüchtling. „Ich glaubte einige Male Stimmen und Pferdegetrappel hinter mir zu hören, allein es scheint doch nicht, daß es mich anginge. Jetzt aber führ' mich zu den Andern, verschaffe mir andere Kleider und gib' mir vor Allem etwas zu essen und zu trinken.“

Der Kesselschmied nahm seinen nächtlichen Gast, der in der finstern Stube umhertappte, bei der Hand und

führte ihn schweigend nach der Rückwand des Zimmers, wo ein alter Kleiderschrank stand. Er öffnete die Thür des Schrankes, schob die darin hängenden Kleider auseinander und drückte dann an einer in der dunkelsten Ecke verborgenen Feder — ein Brett schob sich zur Seite und zeigte einen schmalen, dunkeln Gang, nur etwa vier Fuß hoch, der nach unten führte.

Der Flüchtling kroch, Meister Stahlbock folgend, hinein und nach ungefähr 6 bis 8 Schritten standen sie an dem Ende des Ganges, der durch eine Mauer von Ziegelsteinen geschlossen schien. Wir sagen „schien,“ denn er war es nicht. Der Kesselschmied schob abermals an einer Druckfeder und die anscheinende Mauer drehte sich nach innen und ließ beide in ein ziemlich geräumiges, wenn auch niederes Gemach treten, das tief unter der Erde lag. Von Außen konnte Niemand ahnen, daß das Haus mehr als ein Zimmer habe — denn das Gemach, welches wir jetzt betreten, war ein Keller ohne sichtbare Luftlöcher, obwohl auch diese nicht fehlten, wenn auch keinem uneingeweihten Auge sichtbar.

In diesem Dachsbau, welchen Meister Stahlbock nach der Befichtigung der Baubeamten allein und heimlich ausgeführt hatte, ohne den geringsten Argwohn der Nachbarn zu erregen, bot sich dem Auge des Eintretenden ein überraschender Anblick dar. Das Gemach sah einem vollständigen Graveur-Atelier gleich. Hier standen kleine Druckpressen, dort lagen Stahl- und Kupferplatten, hier befanden sich Grabstichel und Fläschchen mit Scheidewasser und dort war Papier aufgestapelt. In der Mitte des Raumes stand ein Kanonenofen, dessen Rohr sich nach Stahlbock's Hause hinzog und unmittelbar unten in seinen Heerd einmündete, so daß der Rauch nur aus seinem Schornstein zu kommen schien. Das Rohr konnte leicht abgehoben werden und selbst der geübteste Kaminfeger hätte keinen Verdacht geschöpft, so geschickt war das Rohr unter dem Herde angebracht.

Am Ofen saßen auf niederen Schemeln zwei Mann und spielten Karten — der eine häßlicher, einäugiger Bursche mit rothen Haaren, der andere ein kleiner, beweglicher Mann, mit schwarzen, krausen Haaren und listigen, schielendem Blicke. Im Hintergrunde an einem Tische, auf dem eine Lampe stand, deren Licht durch eine vor der Flamme angebrachte, mit Wasser gefüllte Glasfugel verflüchtigt war, saß ein magerer, blasser Mann von schwindsüchtigem Aussehen und arbeitete emsig mit dem Grabstichel auf einer hellpolirten Kupferplatte, theilnahmslos gegen seine Umgebung und nur hie und da schwer aufseufzend.

„Da bringe ich Euch einen neuen Gast,“ sagte der Kesselschmied im Eintreten. „Der lange Robert ist wieder da.“

„Und wünscht Euch, daß Ihr nie in die Lage gerathen mögt, in der ich vier Tage lang gewesen bin,“ setzte der Flüchtling hinzu.

Wir sehen einen Mann vor uns mit der vollendeten Verbrecherphysiognomie. Bart und Haar war in der wildsten Unordnung und aus einem fast wachsgelben und mit Pockenmarken zerfetzten Gesichte sahen kleine, durchdringende Augen hervor, die einen stehenden, unheimlichen Ausdruck hatten.

„Du scheinst mir nicht sehr mit Deinem Quartier zufrieden gewesen zu sein,“ sagte einer der Spieler.

„Deshalb ist es mir auch zu enge gewesen und der Teufel soll mich holen, wenn ich mich wieder erwischen lasse.“

„Wie kamst Du aber dazu?“ fragte der Kesselschmied, sich auf die Erde niederhöckend.

„Das will ich Euch ganz kurz erzählen,“ antwortete Robert, „aber erst gebt mir einen Schluck Branntwein, die Kehle ist mir ganz trocken.“

Meister Stahlbock reichte ihm eine Korbflasche, die unter der Presse stand. Robert that einen langen Zug und sagte dann:

„Diesen guten Freund habe ich lange genug entbehrt, es sind Mitglieder des Mäßigkeitsvereins, die Herren Beamten in W., tractiren ihre Gäste nur mit Brunnenwasser. Nun, Ihr wißt, ich war hier von der dumpfigen Kellerluft ganz melangolisch geworden, mußte daher in's Freie. Geld habe ich viel, und ein einziger sächsischer Fünfundzwanzigthalerschein, ein falscher natürlich.“

„Von denen, die wir noch immer nicht so täuschend nachmachen können?“ fragte der Kesselschmied hastig.

„Ja,“ sagte Robert. „Leider habe ich das Verbot übertreten, welches uns unser Herr und Meister gegeben hat. Ich mißachtete seinen Befehl, nie unter keiner Bedingung eines von den hübschen bunten Dingern auszugeben, die wir hier für ihn fabriziren. Er zählt uns die Papierstreifen vor, wir müssen ihm ebenso viele fertige Noten abliefern, gute und verdorbene und er bezahlt uns gewissenhaft und honett. Nun figelte es mich aber, gegen seinen Willen zu handeln und auf eigene Faust ein kleines Geschäft zu machen. Bei der letzten Ablieferung wußte ich so geschickt zu zählen, daß ein solcher Schein unter den Tisch fiel und unser Meister ihn nicht sah.“

„Und liebest Dich damit erwischen?“ fragte Stahlbock lauernd.

„Oh, wenn unsere Noten so schnell als falsch erkannt werden, so soll mich keine Macht in der Welt vermögen, jemals eine anzurühren, geschweige denn auszugeben.“

„Nicht doch,“ beruhigte Robert seine Genossen.

„Wären sie wirklich so schlecht, so würde uns der Meister nicht so viel dafür zahlen. Das dachte ich mir auch und so riskirte ich es. Ihr wißt, daß es schon lange mein sehnlichster Wunsch war, eine Uhr zu haben, damit man doch in diesem verwünschten Loch, in das weder Sonne noch Mond hineinscheint, weiß, was es an der Zeit ist.“

„Lugus — purer Lugus,“ unterbrach ihn der Kesselschmied.

„Ich gehe also auf einem Spaziergange auf das Land in W. zu einem Uhrmacher und kaufe eine Uhr um vier Thaler. Der Uhrmacher besieht den Schein und schickt ihn durch den Lehrburschen, da er kein Geld zum Wechseln hat, zu einem neben ihm wohnenden Krämer. Ihr könnt denken, daß ich, so lange die Sache nicht in Ordnung war, nicht auf Rosen saß. Ich stand am Fenster und dachte, wenn er etwa in Begleitung zurückkommt, so suchst Du das Weite. Aber der Bursche kommt allein zurück. Ich erhalte einen Thaler heraus und gehe mit der Uhr fort. Darauf gehört ein guter Trunk, denke ich und trete in eine Bierstube. Bier und eine Portion Braten stehen schnell vor mir. Ich habe aber Beides noch nicht berührt, so kloppt mir Jemand auf die Schulter. Ich sehe auf — eine höchst widerwärtige, bis oben zugespitzte Figur steht neben mir und sagte: „Kommen Sie einen Augenblick hinaus, ich habe mit Ihnen zu sprechen.“ Was sollte ich thun? — Ich gehe zur Thür. Wie ich nun noch einen Schritt hinausstrat, ergriffen mich mein Begleiter und ein anderer Mann, der vor der Thür gewartet zu haben schien, unter den Armen und führten mich im Sturmschritt in ein Haus, das mich sehr unangenehm annuthete, denn mit großen Buchstaben stand über der Hausthür: Amts- und Polizeigericht. Kurz und gut, die Note war als falsch erkannt worden. Man hielt mich fest und setzte mich zu, ich sollte eingestehen, woher ich den nachgemachten Fünfundzwanzigthalerschein hätte. Ich legte mich auf's Leugnen, sie bekamen nicht das Geringste aus mir heraus. Man brachte mich in ein Gefängniß, dessen Aussehen mir viel mehr Vergnügen machte, als es das Amts- und Polizeigebäude gethan hatte, denn es sah höchst morsch und baufällig aus. Man sperrte mich in eine dunkle und enge Zelle im obersten Stock: das Gefängniß sah nicht nur morsch und baufällig aus, es war es auch. Nach einem Verhör und zwei etwas einfach und langweilig verlebten Tagen verließ ich mein Quartier, das heißt, ich brach aus. Eine Strickleiter von geflochtenem Tauwerk, die ich unter meinen Kleidern verborgen hatte — die einfältigen Männer des Gesetzes hatten vergessen, mich zu durchsuchen — vermittelte meine neue Bekanntschaft mit der Freiheit. Die Strickleiter war leider etwas zu kurz, ich mußte hinabspringen und verletzte mir das Knie. Wäre dieser Umstand nicht gewesen, ich hätte nicht das Geringste davongetragen.“

In diesem Augenblicke fiel ein kleines Bretchen, das oben an der Zimmerdecke hing, geräuschvoll zu Boden.

„Der Meister,“ sagte der Kesselschmied auffpringend und schlüpfte in den dunkeln Gang.

„Der Meister,“ wiederholten die anderen, schoben Karten und Flaschen bei Seite und stellten sich neben den Ofen.

Nur der Kupferstecher blieb theilnahmslos und wie in seine Arbeit vertieft sitzen.

Stahlbock hatte indessen draußen im Dunkeln die Thür geöffnet, an der sich ein leises Krachen von Außen hören ließ und eine männliche Gestalt huschte mit hinein. Ohne ein Wort zu sprechen, eilte der Eintretende dem Schranke zu und nur die kurze Frage hinwerfend: „Sind Alle da?“ schlüpfte er in den Gang hinter demselben.

Der Kesselschmied folgte ihm mit einem leisen: „Ja.“

Die Gestalt, die jetzt in das uns bekannte Gemach trat, in welchem sich Robert und dessen Kameraden befanden, war ein altes, hageres Männchen, mühsam daher leuchtend und das linke Bein nachschleppend. Langes struppiges, graues Haar verdeckte die Stirn und fiel tief über die Augen herab, die mit einer Brille bewaffnet waren. Ein dickes, wollenes Halstuch verhüllte sein Kinn, und ein breitrandiger Hut saß, das Gesicht beschattend, fest auf dem Kopfe. Ein langer Rock mit weit-abstehenden Taschen, die eine Menge Gegenstände zu bergen schienen, vollendete das Kostüm des Alten. In der Hand hielt er ein großes spanisches Rohr.

„Da bist Du ja, Schurke!“ sagte er beim Eintreten, gegen Robert drohend den Rohrstock ausstreckend. „Für dies eine Mal bist Du noch gut davon gekommen, laß Dich vor der Polizei nicht sehen, das rathe ich Dir. Wenn sie Dich erwischen, so ist es Deine eigene Schuld. Ich kann Dir nicht helfen.“

Robert zog ein finstres Gesicht.

„Ich will verd— sein, Meister, wenn es wieder geschieht.“

„Desto besser für Dich,“ sagte der Alte. „Nun, wie sieht's mit den Fünfundzwanzigthalers-Noten. Sind sie schon gedruckt?“

„Alle,“ antwortete der Kesselschmied, „sie stehen da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

„Die Platte ist schon fertig,“ antwortete der Kesselschmied, „sie steht da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

„Die Platte ist schon fertig,“ antwortete der Kesselschmied, „sie steht da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

„Die Platte ist schon fertig,“ antwortete der Kesselschmied, „sie steht da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

„Die Platte ist schon fertig,“ antwortete der Kesselschmied, „sie steht da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

„Die Platte ist schon fertig,“ antwortete der Kesselschmied, „sie steht da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

„Die Platte ist schon fertig,“ antwortete der Kesselschmied, „sie steht da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

„Die Platte ist schon fertig,“ antwortete der Kesselschmied, „sie steht da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

„Die Platte ist schon fertig,“ antwortete der Kesselschmied, „sie steht da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie sieht's mit der Platte der Fünfundzwanzigthalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

Stahlbock wies auf den abgekehrten Kupferstecher, der ruhig bei seiner Arbeit geblieben war. Der Alte hinkte hin und sah ihm über die Schulter. „Gut, recht gut. Die sind ja fast fertig. Ein schmüdes Ding, das unserer Fabrik Ehre machen soll. Laß' doch einmal sehen.“

Ohne Umstände zu machen, schob er den Graveur von seinem Sitze und sich darauf, zog eine Loupe heraus und drückte sie an sein Auge, nachdem er die Brille abgenommen hatte, die Platte genau betrachtend.

„Hm, hm,“ brummte er. „Die Zahlen stehen nicht ganz genau auf einer Linie, da mußt Du nachhelfen. Auch grabe den Schatten an den Buchstaben „Fünzig“ etwas nach, er ist zu matt. Ei, ei, auf dem mittleren Wappenschild sollen 13 Sterne sein und Ihr habt da nur 12; schiebt einen nach. Sonst ist nichts anzufügen.“

Er überfah die Platte noch einmal.

„Nein, wahrhaftig nichts, ich bin zufrieden.“

Der Graveur antwortete nicht, er sah gen Himmel und seufzte tief. Dann setzte er sich wieder an seine Arbeit und nahm die angegebenen Verbesserungen vor.

„Wo ist die Platte von den Guldennoten?“ fragte der Alte wieder.

Der Kesselschmied holte sie schnell aus einem Winkel hervor und reichte sie ihm hin.

Der Alte legte sie auf einen seitwärts stehenden Block.

„Recht schade, ist nicht mehr zu gebrauchen. Wird seit einigen Tagen stark auf diese Noten gefahndet. Ich habe sichere Nachricht.“

Er nahm ein großes Stemmeisen und mit einer Kraft, die man dem alten Manne gar nicht zutraut haben würde, schlug er ein tiefes Kreuz in die Platte.

„Schmelzt sie morgen ein,“ fuhr er fort. „Sobald die in Arbeit genommenen Scheine abgeliefert sind, acht Tage gebe ich Euch Zeit dazu, erhaltet Ihr die versprochene Summe und Eure Arbeit hört vor der Hand auf.“

„So — warum?“ fragten die Andern erstaunt.

„Wer fragt noch warum, wenn ich etwas sage?“ herrschte der Alte sie an, so daß sie der Herrschaft, die er über sie ausübte, gehorchend, scheu zurücktraten. „Ich sage Euch, die Arbeit ist vor der Hand aus. Die Luft ist nicht mehr ganz rein. Wenn ich die Noten abhole, bekommt Ihr Jeder 200 Thaler in Silber und reißt sogleich ab. Für die anderen 1300 Thaler, die Jedem von Euch noch gebühren, erhaltet Ihr einen Wechsel auf Paris oder London, oder in einer anderen großen Stadt zahlbar, die Ihr mir angeben werdet. Wer aber von Euch noch 24 Stunden nach dem Augenblick, wo er das Geld und den Wechsel erhalten, hier ist, der hat alle Folgen für sein ferneres Wohlergehen zu tragen, der mag getrost sein Testament machen.“

„Seid unbeforgt, Meister, wir verschwinden,“ sagte Robert. „Ich stehe für meine Kameraden gut.“

„Muß ich auch fort?“ fragte der Kesselschmied.

„Das würde vielleicht Aufsehen erregen. Du bleibst vor der Hand wie Werner“ — er zeigte auf den Graveur — „und verkaufst erst Dein Haus, nachdem dieses Gemach völlig zerstört ist, so daß keine Spur davon übrig bleibt. Ich werde Dir einen Käufer schicken. Verstanden? Jetzt kommt und nehmt Euren Wochenlohn?“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

— Auf der Leipziger Messe kann Einer auf mancherlei Weise hineinfallen. Es haben sich z. B. Berlins größte „Schieber und Hochstapler“ fast sämtlich eingestellt. Ein Drittel der verhandelten Posten zahlen sie meist baar, für den Rest geben sie meist Kellerechsel mit Domicil auf erste Berliner Bankiers, die vollständig werthlos sind. Da kann Einer gehörig hineinfallen. Lustiger ist der Hineinfall dreier Berliner Herren. An einer Messtube lesen sie die Aufschrift: Hier ist zu sehen die weltberühmte „Königin der Nacht“ mit ihren drei Hofdamen! — Sie werfen sich viel-sagende verständnisvolle Blicke zu, erlegen das Schaugeld und treten ein, zuerst in einen dunklen, dann in einen halb-erhellten Raum, da stehen sie vor einem neidischen Vorhang und hinter dem Vorhang ist die berühmte Königin mit ihrem Hofstaat. Der Budeninhaber hält eine vielversprechende kurze Ansprache und lüftet den Vorhang, da die Spannung auf's Höchste gestiegen ist. Was erblicken die Herren? — nichts, ja doch auf einer Stange oben im Hintergrund eine „alte Eule mit drei Zungen.“ — Ungerlich wenden sich die Berliner dahin zurück, woher sie gekommen, werden sie aber von dem Budiker freundlichst ersucht, den hinteren Ausgang zu wählen, damit das neugierige Publikum draußen ihnen nicht ansehe, daß sie angeführt seien. Darin besteht ja mein Geschäft und Sie werden mir nicht schaden wollen.“ Die Berliner lachten wieder und drückten sich hinten hinaus.

In Bezug auf Erhaltung von blühenden Gewächsen behauptet die „All. Volksztg.“, daß eine einzige Blume, der man erlaubt, zu reifen oder Samen anzusetzen, die Kraft der Pflanze mehr erschöpft, als es ein Duzend neuer Knospen thut. Es ist darum jedem Blumenzüchter zu rathen, die Blumen stets vor dem Welken abzuschneiden. Namentlich gilt dies von den Rosen. Sie sagt: „Schneidet die Blumen fleißig ab, schmücket damit eure Zimmer, sendet euren Freunden, die keine Blumen haben, immer Strauße. Ihr werdet dann bald finden, daß eure Blumen sich mehren, jemehr ihr deren abschneidet.“

* Eine zahlreiche Versammlung von Damen und Herren hat in Wien am 22. v. die Gründung eines Schleppeabtretevereins beschlossen und ein Comité mit der Abfassung der Statuten beauftragt. Den Zweck des Vereins besagt der Name.

* Da die Pilze, besonders viele Arten derselben ungemein reich an stickstoffhaltigen Nährstoffen sind, so sind sie ganz vorzüglich geeignet, der ärmeren Classe des Volkes, welche sich die Fleischnahrung nicht oft genug verschaffen kann, zu erhöhterer Benutzung dringend empfohlen zu werden. Es werden von denselben nur wenig Arten eingetragen und vielfach benutzt: z. B. der Stein- oder Herrenpilz, der Ziegenpilz, das Rothhäutchen und der Hühnelpilz. Viele andere eben so werthvolle und genießbare Pilze aber werden aus Unkenntniß stehen gelassen und Tausende von Centnern leicht beschaffbare Nährstoffe verfaulen ungenützt in den Wäldern, weil man sie nicht beachtet. Wir erwähnen hier nur den Eierschwamm, Parasolpilz, Stockschwamm, Brütling, Reizker, Suppenpilz, Musseron, Champignon, Schmerling etc. — In manchen Gegenden werden den Hühnern klargeschnittene Pilze oder Schwämme als Beifutter gegeben und soll dadurch das Eierlegen bedeutend gefördert werden.

* [Mord] Ein entzetzlicher Mord ist bei Großwardein verübt worden. „Nagyv.“ meldet hierüber unterm 28. April: „Gestern Morgens gegen 1 Uhr wurden in dem auf dem „Bihari Hagó“ befindlichen Wirthshaus der Pächter Albert Neumann und dessen Familie durch Räuber überfallen und in bestialischster Weise theils ermordet, theils tödtlich verwundet. Der Wirth erhielt theils mit scharfem, theils mit stumpfem Messer acht Wunden, wovon drei tödtlich; ein 19jähriger Sohn desselben erhielt zwei schwere Wunden am Kopf, doch glauben die Aerzte, daß es gelingen werde, ihn zu retten; der Frau des Wirthes schnitten die Mörder den Hals entzwei und brachten ihr überdies mehrere schwere Wunden bei: auch einem 8jährigen Mädchen schnitten sie den Hals ab. Die beiden Letzteren sind natürlich todt. Auch einen anderen Sohn verletzten die Unmenschen schwer, doch hatte er so viel Kraft, um sich in ein zweites Zimmer zu flüchten, wo noch drei Geschwister, darunter ein 17 jähriges Mädchen, schliefen; diese konnten sich vor den Mördern flüchten. Geraubt wurde nichts und läßt sich daher vermuthen, daß der Mord eine That der Rache war. Die Empörung über den Vorfall ist in Großwardein eine große und wird den Thätern energisch nachgespürt.“

Statistisches.

Nach der vom königl. statistischen Bureau veröffentlichten Generalübersicht sämtlicher Ortschaften Sachsens gab es zur Zeit der Volkszählung von 1871 im Ganzen 252,310 bewohnte Hausgrundstücke (gegen 241,853 im Jahre 1864) mit 2,556,294 Seelen. Davon kamen auf den Regierungsbezirk Dresden 62,297 mit einer Bevölkerung von 677,671 Seelen, auf den Regierungsbezirk Leipzig 57,356 mit 589,377, auf den Regierungsbezirk Zwickau 85,315 mit 959,063 und auf den Regierungsbezirk Bautzen 47,342 mit 330,183 Seelen. Dresden hatte 1864 bei 145,728 Einwohner 4902, 1867 bei 156,024 Einwohner 5182 und 1871 bei 177,089 Einwohner 5182 bewohnte Hausgrundstücke. Durchschnittlich kamen 1871 von der Einwohnerzahl Sachsens auf jedes bewohnte Hausgrundstück rund 10 Personen. Dieses Verhältnis ändert sich aber, sobald man die einzelnen Regierungsbezirke und namentlich die einzelnen Ortschaften in Betracht zieht. Im Dresdner Regierungsbezirk bewohnen rund 11 Personen ein Hausgrundstück, im Leipziger 10, im Zwickauer 11 und im Bautzener nur 7. In Leipzig kamen 1871 auf ein bewohntes Hausgrundstück durchschnittlich 35, in Dresden 32, in Chemnitz 30, in Zwickau, Plauen i. V. und Pötschappel je 20, in Freiberg und Meissen je 17 Personen u. s. f. Im Allgemeinen kommen in größeren Mittelstädten ungefähr zwischen 14 bis 18, in kleineren Ortschaften 8 bis 12 Personen auf ein bewohntes Hausgrundstück. Mit je nur 1 solchen gab es 1871 33 Ortschaften mit zusammen 826 Personen. Dahin gehören einzelne Rittergüter und Bauerngüter, Mühlen etc., sowie die Klöster Marienstern und Marienthal, jenes mit 127, dieses mit 145 Bewohnern.

Beim Scheiden.

Von G. Weck.

Es ist ja nur für kurze Zeit, Daß man das Liebste meidet, Ist keine Ferne doch so weit, Daß sie auf ewig scheidet. Und findest Du ein treues Herz, O laß' es von Dir ohne Schmerz, Es wird — das mußt Du wissen, Dir nimmer ja entrisen.

In Sturmeswehn, im Sonnenstrahl, Im leisen Abendwinde Trägt über Meer und Berg und Thal Des Geistes Flug geschwinde; Und selig wieder, eh' man's denkt, Wird das Verlor'ne neu geschenkt, Kein Tag ist mehr verödet Wenn Herz zum Herzen redet.

Wohl leicht ist's, von einander geh'n, Um so vereint zu leben, Alltag, allstund zum Wiederseh'n, Weit über die Welt zu schweben; Ist Dir die Brust so voll, so bang, Da wird zum Ohr mit leisem Klang Der Liebe Gruß getragen, Und Hoffen wird Dein Zagen.

Und wenn Du am gewohnten Ort Geliebtes nicht mehr findest, Dann schwing' Dich auf und schweb' fort Bis Du die Stätt ergründest, Die freundlich Alles wiedergiebt. — Was recht von Herzen sich geliebt, Kann nicht geschieden werden Im Himmel und auf Erden!

Getreide- und Producten-Börse zu Bautzen
am 2. Mai 1874.

Getreide-Zufuhr 4545 Sack.	Auf dem Markte		An der Börse	
	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster
Weizen 50 Kilogr.	4 12 4	4 21 4	4 13 9	4 22 9
Roggen	3 24	3 27 1	3 20 8	3 25 5
Gerste	3 19	3 25 9	3 19	3 25 9
Häfer	3 5	3 10	3 5	3 10
Erbfen				
Wicken				
Raps				
Sirze	5 13 7			
Grünze	6 11 7			
Kartoffeln	23 7	26 7		
Butter 1	28	1		
Heu . . Centner	1 10	1 20		

Börse zu Berlin.

30. April 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	pr. 20 St.	— —
Goldkronen	pr. St.	— —
Louisd'or	pr. 20 St.	109 3/4 G.
Ducaten	pr. St.	— —
Sovereigns	pr. St.	6 22 3/4 G.
Napoleonsd'or	pr. St.	5 11 3/4 bz.
do. al marco	pr. 500 Gr.	466 bz.
Imperials	pr. St.	5 15 1/2 G.
do. al marco	pr. 500 Gr.	461 1/2 bz.
Dollars	pr. St.	1 11 3/4 B.
Silber pr. Zollpfund		— —
Oesterreichische Banknoten	150 fl.	90 1/2 bz.
do. Silbergulden	150 fl.	95 G.
do.	150 fl.	94 1/2 bz.

Producten-Börse.

	Thlr.
Weizen . . pr. 1000 Kilo	74—92 nach Qualit. geford.
Roggen . . pr. 1000 Kilo	55—68
Gerste . . pr. 1000 Kilo	53—75
Häfer . . pr. 1000 Kilo	53—68
Erbfen . . pr. 1000 Kilo	64—68 Kochwaare.
do. do.	58—63 Futterwaare.
Weizenmehl pr. 100 Kilo	0: 11 3/4—11 0/1: 10 3/4—10
Roggenmehl pr. Kilo	0: 9 3/4—9 1/2 0/1: 8 1/2—8 3/4
Delfaat pr. 1000 Kilo	— —
Rüböl pr. 100 Kilo	— bz.
Leinöl pr. 100 Kilo	— Thlr.
Petroleum 100 Kilo	23 1/2
Spiritus pr. 100 Liter à 100%	22. 15 bz.

Viehmarkt Pfaffendorf-Leipzig vom 24. bis mit 30. April. Auftrieb: 42 Stück Ochsen und Stiere, verkauft 62 Stück, Preis (pro 100 Pfund Fleischgewicht) 21 1/2—23 Thlr., blieb Bestand 24 Stück; 12 St. Kühe und Kalben, verkauft 13 St., Preis (pr. 100 Pfund Fleischgewicht) 17—18 Thlr., blieb 6 Stück Bestand; 15 St. Samenvinder, verkauft 15 St., Preis (pr. 100 Pfund Fleischgewicht) 16—17 1/2 Thlr., blieb 4 St. Bestand; 248 St. Kälber, verkauft 248 St., Preis (pr. 100 Pfund Fleischgewicht) 14—15 Thlr., blieb — St. Bestand; 312 St. Schweine, verkauft 403 St., Preis (pr. 100 Pfund Fleischgewicht) 16—18 1/2 Thlr., blieb 34 St. Bestand; 529 St. fette Hammel, verkauft 342 St., Preis (pr. 100 Pfund Fleischgewicht) 16 1/2—17 1/2 Thlr., blieb 465 St. Bestand. — Dresden, 27. April. **Fettviehmarkt.** An Markt kamen: 436 St. Rinder, Preis pr. Centner Fleischgewicht gute Waare 18—19 Thlr., mittle 16—17 Thlr., geringe 14—15 Thlr.; 169 St. ungar. Schweine, pr. Ctr. lebend Gewicht (mit 30—40 Pfd. Tara) gute Waare, 20—21 Thlr., 538 Stück Landschweine, pr. Ctr. Fleischgewicht für gute Waare 17 1/2 bis 18 1/2 Thaler, mittle 16—17 Thlr.; 1056 Stück Hammel, à Paar gute Waare 20—21 Thlr., mittle 14—16 Thlr., geringe 10—11 Thlr.; 194 St. Kälber, 50 Pfd. Fleischgewicht 8—9 Thaler. Unverkauft blieben 33 Rinder, 69 ungarische, 57 Landschweine.



Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die **Bäckerei & Pfefferkühlerei** meines selg. Vaters, Herrn **C. M. Viehscher**, übernommen habe und nunmehr auf eigene Rechnung und zwar unter derselben Firma fortführe.

Für das meinem Vater seit einer langen Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen noch bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir selbiges zu bewahren.
Pulsnitz, im April 1874.

Achtungsvoll
Oscar Viehscher.

Bekanntmachung.

Nachdem

Herr Moritz Endler in Königsbrück

den Verkauf von künstlichen Düngemitteln, Kohlen und Kalk für Königsbrück und Umgegend für meine Rechnung übernommen hat, wird derselbe in seinem Hause zu Königsbrück stets Lager halten und empfehle ich dasselbe zu geneigter Berücksichtigung, mit dem ergebenden Bemerkten, daß die Düngemittel ebenso wie mein Lager hier selbst, der Controle der Versuchstation zu Pommitz unterstellt sind und sichere ich stets reelle Bedienung zu.

Pulsnitz, den 29. April 1874.

August Nitsche.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu festen Prämien, ohne daß Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen bestimmten Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird. Es betragen vom ersten Geschäftsjahr 1865 bis zum neunten Geschäftsjahr 1873 im Ganzen:

die Versicherungssumme ca. 360 Millionen Thaler, die Prämien-Einnahmen über 3 1/2 Millionen Thaler, die Schadenzahlungen ca. 3 Millionen Thaler und der für mehrjährige Versicherungen gewährte Rabatt 171,340 Thaler.

Zur Versicherungsnahme laden ein:

Großröhrsdorf: **F. F. Vogel** — Ramez: **M. Reismann** —
Burkau: **Heinrich König.**

Moireeband zu Schärpen, die Elle von 7 1/2 Ngr. an, schwarzen **Moiree** und **Taffet**, von letzterem eine sehr preiswürdige Waare, 2 breit, von 25 Ngr. an. **Echte** gelddoppelte schwarze **Wollspitzen**, seidene **Swählichen** und **Knüpfstücker** empfiehlt als **Neuheit**
Pulsnitz, Badergasse. **Robert Messerschmidt.**

Für den Landwirthschaftlichen Creditverein im Königreiche Sachsen

werden täglich Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern angenommen und vom Tage an mit 4% verzinst, Mitglieder aufgenommen, Credit und Pfandbriefe verkauft, der Umtausch und Verkauf aller Werthpapiere sowie Darlehnsgejuche vermittelt.
Adolph Großmann in Pulsnitz.

Neuheiten
in Damenkleiderstoffen sind soeben angekommen und empfehle dieselben bei größter Auswahl billigt.
Pulsnitz, Langedgasse. **August Hammer.**

Allgemeine Asscuranz in Triest,

(Assicurazioni Generali)

versichert bei einem **Gewährleistungsfond** von:

37 Millionen 189,530 Gulden 31 Krz. ö. W.

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wosfern es die Landesgesetze gestatten Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerichaden.
- b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise

gegen billigste feste Prämien und stellt die Policen in Preussisch Courant aus. Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1872 für **12522 Schäden** die Summe von **5 Millionen 31,437 Gulden 87 Krz. ö. W.**

Zu jeder Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Leop. Seyfert in Königsbrück.
Amstihierarzt Walthert in Baugen.
F. Gottfr. Pfennigwerth in Radeberg.

Bekanntmachung.

Seitdem das **Kampert's Heil- und Zug-Pflaster** und der **Kampert's Sicht-Balsam** in Spitalern, Krankenanstalten und Kliniken Anwendung findet, seitdem jeder gute Hausvater zur Vorforge ein wenig **Kampert's Pflaster** und **Kampert's Balsam** im Hause hat, ist schon mancher Thaler Geld erspart und manche an und für sich langwierige schmerzhaft Krankheit schnell und **gründlich geheilt** worden.

Kampert's Pflaster wird gebraucht bei Eiterungen — Geschwüren — Entzündungen — Flechten — Drüsen — Hühneraugen — Frosthallen — offenen Schäden. Kampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 2 1/2 und 5 Ngr.	Kampert's Balsam lindert schnell schmerzhaftes Reizen — rheumatische Gicht — Hüftweh — Gliederschwäche — Rückenschmerz und veraltete Gicht. Kampert's Sicht-Balsam kostet mit ausführlicher Gebrauchsanweisung 10 und 20 Ngr.
--	--

Lager halten die Apotheken in Pulsnitz — Radeberg — Königsbrück.

Achtung!

Eine große Auswahl der schönsten und neuesten **Kleiderstoffe** empfing und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen die **Schnittwaarenhandlung** von **Friedrich Hahn**, Pulsnitz, Langedgasse.

Auction.

Dienstag, den 12. Mai, sollen im Gute Nr. 69 in Oberlichtenau von früh 9 Uhr an 3 Ochsen, 4 Kühe, 2 Kalben, 3 Kälber, 4 Schweine, 1 Heckselmachine, 1 Getreidereinigungs-Maschine, 1 Jauchensack, 1 Rollwagen, 2 Wirthschaftswagen, 1 Rennschlitten, 3 Lastschlitten, 1 Kutschgeschirre, 2 Schällebänder 2 Schleifsteine sowie verschiedene Ackergeräthe und andere Gegenstände, und **Mittwoch, den 13. Mai**, sollen von früh 9 Uhr an, verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Flegel, Sensen, Schirrhölz, Rien und viele andere Gegenstände gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.
NB. Dasselbst ist auch Stroh und Flachs zu verkaufen.

Auction.

Freitag, den 15. Mai 1874, von früh 10 Uhr an, werden von dem früher **Krause'schen** Gute in Schmorkau, **Feld, Wiesen & Waldparzellen**, sowie die Gebäude, meistbietend verkauft.
Bedingungen werden vorher bekannt gemacht. Sammelplatz im Körner'schen Gasthose.
Schmorkau, am 28. April 1874.
Der Besitzer.

Bekanntmachung.

Auf Bischoimer Revier sollen **Donnerstag, den 7. Mai**, von Nachmittags 2 Uhr an, 7 Stoß birkenes Scheitholz, 30 Wellenhundert hartes u. 1 Reifsig, 6 dergl. weiches, unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft unter den großen Eichen auf dem Niedergrute.
Eduard Richter.

Nächsten **Sonntag, als den 10. d. M.**, findet von Nachmittags 3 Uhr an in meinem Holzschlage in Obersteina der **Reifsig- und Stockholzverkauf** **v. G. Müge.** statt.

Auction.

Nächsten **Sonntag, d. 9. Mai**, Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen zu **Deutschbaselitz**, in dem bisher Herzog'schen Gute, 3 Pferde, 5 Kühe, 2 Kälber, eine Zuchtjaue, 2 Schweine, Wagen, Ackergeräthe und sonstige Wirthschaftsgegenstände gegen Baarzahlung verkauft werden.
August Nitsche in Pulsnitz.

Ausverkauf!

Wegzugshalber verkaufe ich alle Sorten **Oefen** zu den billigsten Preisen.
A. Lau, Ofentöpfer.
Pulsnitz, Schleggasse.

Maitränk

von **Roselwein** und frischem **Waldmeister** empfiehlt
Pulsnitz. **Alwin Endler.**

Leinwand

zu **Kleidern, Schürzen** u. s. w. empfiehlt **August Voigt's Ww.**
Pulsnitz, Schloßgasse.

Gestifte

Turnergürtel,

sowie dazu passende **Hosenträger** empfiehlt
Pulsnitz, Badergasse
Robert Messerschmidt.

Specialität in feiner Berliner **Wäsche, Kragen & Manschetten**, sowie eine fein gewählte, dazu passende **Collection schwarzer Schlipse und Cravatten** empfing wieder
Pulsnitz, Badergasse
Robert Messerschmidt.

Fensterrouleaux,

das Stück von 10 Ngr. an, sowie gemusterte **Fenstergace, Ledertuch, Wachsbarchent** und **Unterlagenstoff** empfiehlt
Pulsnitz, Badergasse
Robert Messerschmidt.

Ein 24gängiger **Dandmühlstuhl**, mit 1 1/2 Zoll Eintheilung, bestehend aus hartem Holze, steht zu verkaufen
in **Dhorn** Nr. 212.

Eine **Mangel**, zum Wäschemangeln, steht zu verkaufen in Nr. 120 in **Oberlichtenau.**

Ein Paar alte **Fenster** sind zu verkaufen in der **Dhormergasse** Nr. 130.

18 Centner **Heu** liegen zum Verkauf bei **Roack** in **Dhorn.**

Geld vermittelt auf gute Cautions-Hypotheken, sofort
Pulsnitz. **M. S. Voefchel.**

Zur Einrichtung resp. Weiterführung von **Geschäftsbüchern** und andern schriftlichen Arbeiten, empfiehlt sich ergebenst
Pulsnitz. **M. S. Voefchel.**

Ein junger Mensch, mit guten Zeugnissen versehen, welcher Lust hat, **Färber und Drucker** zu werden, kann sofort ein Unterkommen finden bei **F. Moritz Schurig** in Großröhrsdorf.

Ein **Logis**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. wird **baldigst** zu ermiethen gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **C. P. # 20** befördert die Exped. d. Bl. in Pulsnitz.